

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1995 Nürnberg 1996	Seite 53 - 64	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4 · 90403 Nürnberg
------------------------------------	--	------------------	--

Bernd Mühldorfer und Christine Bockisch-Bräuer

Spätbronzezeitliche Gräber von Henfenfeld, Lkr. Nürnberger Land

Einführung

Zwischen 1961 und 1971 konnten zu dem lange bekannten Gräberfeld von Henfenfeld-Leichental¹ eine Reihe neuer Fundstellen aus spätbronzezeit-frühurnenfelderzeitlichem Zusammenhang entdeckt werden. Fortschreitender Sandabbau, Baumaßnahmen und die Feldbestellung erforderten immer wieder Aktionen, die über den Rahmen einer Notbergung nicht hinausgediehen. So wurden immer nur kleine Teilbereiche von Gräberfeldern und Siedlungen untersucht. Von den untersuchten Siedlungsarealen seien nur Henfenfeld-, „Frühlingsberg“² und Henfenfeld-, „Sandäcker“³ erwähnt, deren keramisches Material bereits publiziert ist. Eine Bearbeitung des gesamten bronze- und urnenfelderzeitlichen Siedlungsmaterials aus Franken steht leider weiterhin aus, wie auch Siedlungsgrabungen nach modernen Gesichtspunkten in unserem Raum fehlen⁴.

Der vorliegende Aufsatz möchte zu diesem leider sehr lückenhaften Publikationsstand nur ein kleines Mosaiksteinchen zusetzen. Die bisherigen Bearbeitungen der 1961/62 entdeckten Gräber von Henfenfeld-, „Sandäcker“ (auch „Eilach“) und Henfenfeld-, „Ober der Mühle“ (auch „Sendelbacher Weg“) genügen einem heutigen Publikationsstandard nicht. Ihre Vorstellung erfolgte bisher nur unvollständig in einer Abhandlung⁵, oder ebenso unvollständig, aber auch fehlerhaft im Rahmen von Materialkatalogen⁶. Das aus allen drei Gräbern geborgene Knochenmaterial war bisher nicht untersucht und somit seiner Bedeutung gemäß berücksichtigt worden⁷.

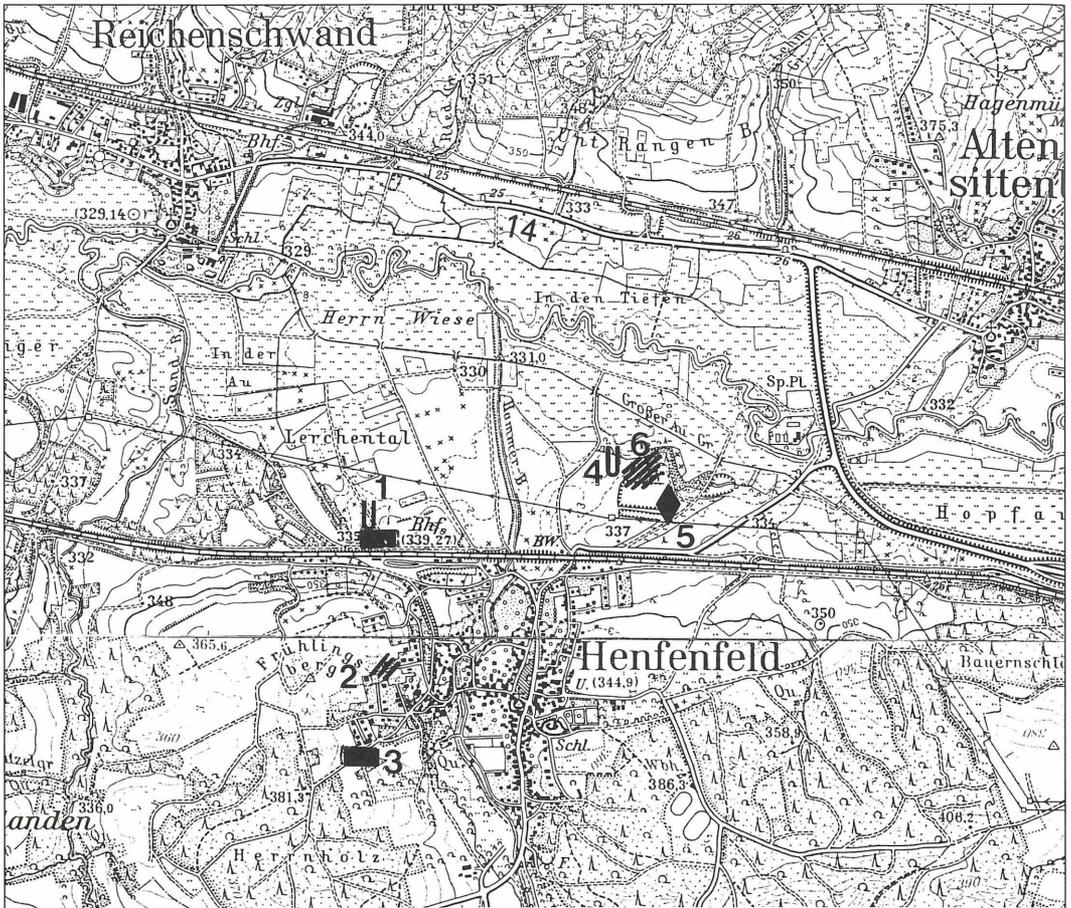
Zur Topographie der Fundstellen um Henfenfeld

Die bis heute bekannten vorgeschichtlichen Fundstellen der Gemarkung Henfenfeld konzentrieren sich im wesentlichen auf zwei Bereiche, zum

einen auf die Terrassen südlich der Pegnitz westlich und östlich des Hammerbaches und auf den westlich von Henfenfeld gelegenen Frühlingsberg (Abb.1). Östlich des zur Pegnitz fließenden Hammerbaches liegt im Bereich einer durch Dünen geprägten sandigen Terrasse diluvialen Ursprungs, die sich weit nach Norden in das Tal vorschiebt, die Flur „Sandäcker“. Die fortschreitende Sandentnahme und der Bau landwirtschaftlicher Gebäude führten hier zur Entdeckung eines Depotfundes⁸ und eines Siedlungsareals⁹. Am Rande einer kleinen Sandgrube wurde 1962 eines der beiden hier behandelten Gräber durch den Pflug angeschnitten und von einem Mitarbeiter der NHG entdeckt.

Westlich des Hammerbaches und nördlich der Bahnlinie liegt die Flur „Leichental“ oder „Lerchental“, auf der sich das bekannte spätbronzezeitliche Gräberfeld befand¹⁰. Unmittelbar südlich anschließend erhebt sich dann der Frühlingsberg oder „Freiling“, dessen Ostflanke durch das sich ausweitende heutige Henfenfeld schon teilweise bebaut ist. 1961 konnte dort in einem Gartengrundstück bei einer Sondierung eine Siedlung angeschnitten werden¹¹. Etwa 300 Meter weiter südlich, ebenfalls am Osthang des langgestreckten Bergrückens des Frühlingsberges gelegen, untersuchte 1961 die Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft am „Sendelbacher Weg“ auf der Flur „Ober der Mühle“ das dritte in diesem Aufsatz bearbeitete Grab.

Dieser kurze Abriß gibt sicherlich nicht die wahre vorgeschichtliche Besiedlung dieses Kleinraumes wieder. Alle aufgeführten Fundstellen wurden durch zum Teil massive Bodeneingriffe aufgedeckt, während von anderen Fluren in der Gemarkung Henfenfeld bisher keine Nachweise vorgeschichtlicher Besiedlung vorliegen.



	Flachgrab	1 Henfenfeld-„Leichental“	4 Henfenfeld-„Sandäcker“
	Brandgrab	2 Henfenfeld-„Frühlingsberg“	5 Henfenfeld Hortfund
	Hort	3 Henfenfeld-„Ober der Mühle“	6 Henfenfeld Siedlung
	Siedlung		

Abb. 1: Bronze- und urnenfelderzeitliche Fundstellen in der Umgebung von Henfenfeld (Auszug Topographische Karte 1:25000 6434 Hersbruck und 6534 Hapburg)

Die Gräber von Henfenfeld-„Sandäcker“

Das Gräberfeld liegt, wie bereits oben kurz beschrieben, auf dem Rücken einer sich nach Norden in das Pegnitztal hinein erstreckenden Niederterrasse am Rande einer kleinen heute aufgelassenen Sandgrube. Ein Mitarbeiter der NHG, Herr Jöst aus Henfenfeld, ging 1962 einer Mitteilung des Grundbesitzers nach, der auf seinem

Acker wiederholt ortsfremde Steine aufgefunden und entfernt hatte. Bei einer Voruntersuchung durch Jöst konnten bereits Steine und das Oberteil einer Bronzenadel beobachtet werden¹². Die Ausgrabung erfolgte dann am 8. 4. 1962 durch die Abteilung für Vorgeschichte unter Leitung von F. Vollrath. Das dabei festgestellte Brandgrab wird im folgenden mit Grab 1 bezeichnet.

Während der Untersuchung konnten südlich von

Grab 1 weitere Steine im Boden entdeckt werden. Eine Grabung an dieser Stelle ergab Grab 2. Beide Gräber wurden 6,50 Meter voneinander entfernt in ca. 40 bis 80 Zentimeter Tiefe angegriffen¹³ und waren bereits mehr oder weniger durch den Ackerbau gestört.

Es ist anzunehmen, daß das Gräberfeld eine wesentlich größere Ausdehnung besessen haben muß und weitere Gräber bereits früher durch Ackerbau und Sandentnahme zerstört worden sind¹⁴.

Grab 1 - Beschreibung des Grabbaus (Abb.2):

Die vorhandenen Unterlagen erlauben die Erstellung des in Abb.2 gezeigten schematischen Grabplans in zwei Niveaus. Von der Steinsetzung des Brandgrabes waren noch vier Sandsteinbrocken mit einer Größe von 40 bis 80 cm vorhanden. Ein fünfter Stein war ausgepflügt worden. Die noch in situ liegenden Steine befanden sich in 50 bis 70 cm Tiefe unter der heutigen Erdoberfläche. Unmittelbar daneben und darun-

ter befand sich in einer kleinen, noch ca. 20 cm tiefen, grubenartigen Eintiefung eine mit Holzkohle vermengte Leichenbrandkonzentration von ca. 40 cm Durchmesser, die mit teils stark verschmolzenen Beigaben aus Bronze durchsetzt war. Nahezu alle Bronzen stammen mit Ausnahme eines Fingerringes aus dem Leichenbrand. Keramikfragmente fanden sich 100 bis 150 cm westlich des Leichenbrandes. Ihre Anordnung ist nach den Grabungsnotizen nicht eindeutig festzulegen. Zusätzlich scheint der Ausgräber in seinen Notizen die Scherbengruppen vertauscht zu haben. Eine Hilfe können hier aber die Grabungsfotos geben, die lediglich Aufklärung über die Lage der Etagenurnenfragmente bringen. Die Annahme, daß die westlichen zwei Steine in einer Tiefe von ca. 70 cm den westlichen Rand des Grabes definieren, führt zwangsläufig dazu, daß sich die Keramikfragmente bereits in gestörter Lage befinden müssen und somit ihre Zugehörigkeit fraglich ist.

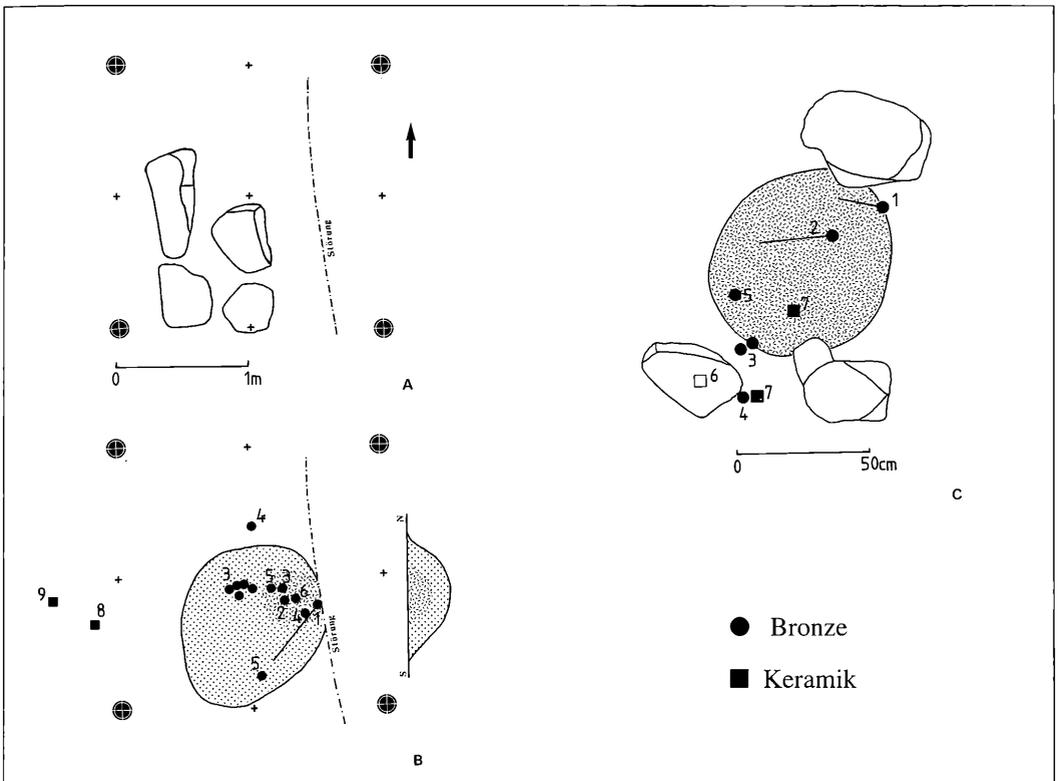


Abb. 2: Henfenfeld-„Sandäcker“, Grabpläne nach Skizzen von F. Vollrath
A, B: Grab 1 (A = Planum 1; B = Planum 2); C: Grab 2

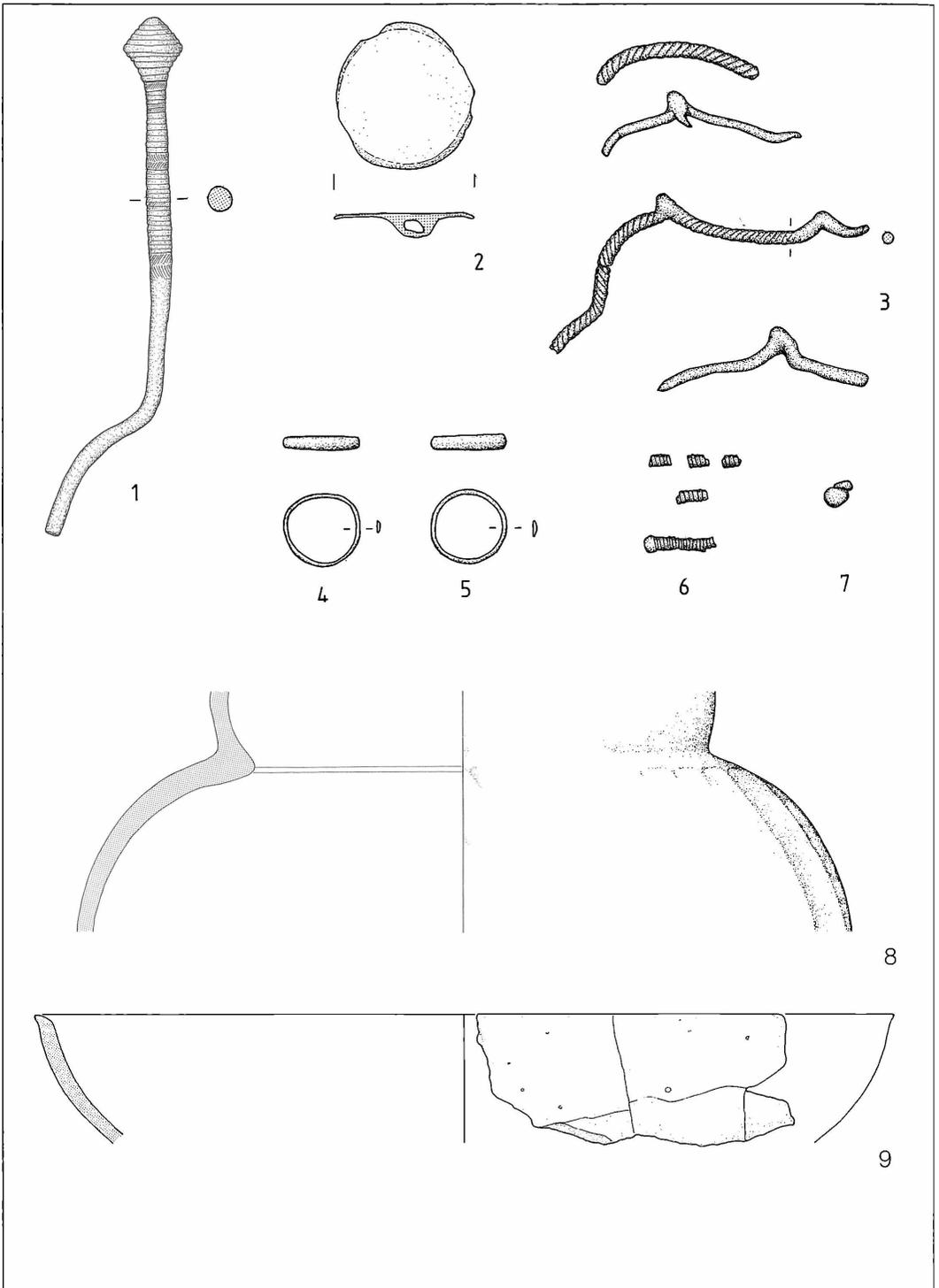


Abb. 3: Henfenfeld-, „Sandäcker“ Grab 1, 1 – 7 Bronze M 1:2; 8, 9 Ton M 1:3

Die Auswertung des Leichenbrandes ergab die Reste von zwei Individuen, wovon eines sicher als juvenil, das andere vermutlich als erwachsen anzusprechen ist. Die Geschlechtsbestimmung ist wegen der unklaren Zuweisung der Fragmente eingeschränkt, doch ist im erhaltenen Leichenbrand ein eher weibliches Individuum belegt.

Grab 2 - Beschreibung des Grabbaus (Abb.2):

Die Unterlagen F. Vollraths erlauben eine schematische Rekonstruktion des Grabes wie in Abb.2 unten dargestellt. Die Reste der Steinsetzung des Brandgrabes bestanden noch aus drei Sandsteinbrocken mit einer Größe von 30 bis 50 cm. Die noch in situ liegenden Steine befanden sich in ca. 40 cm Tiefe unter der heutigen Erdoberfläche und umgrenzten eine Eintiefung von 10-14 cm mit rund 60-70 cm Durchmesser, in der sich der mit Holzkohle vermengte Leichenbrand befand. Die teils stark verschmolzenen Beigaben aus Bronze fanden sich sowohl im Leichenbrand als auch außerhalb desselben, aber immer innerhalb der Steinsetzung. Das gilt auch für die keramischen Beigaben dieses Grabes.

Die Bestimmung des Leichenbrandes ergab die Reste von wahrscheinlich einem Individuum. Es handelt sich sicher nicht um ein Kind, sondern um ein erwachsenes, jüngerer, wahrscheinlich weibliches Individuum.

Katalog der Funde von Henfenfeld-„Sandäcker“, Inv.Nr. 8623

Grab 1 (Abb.3):

Alle Metallfunde sind durch Feuereinwirkung mehr oder weniger stark beschädigt.

- 1 oberer Teil einer massiven Bronzenadel mit doppelkonischem, geripptem Kopf, Nadelhals leicht geschwollen und mit umlaufender Spirale verziert, am unteren Ende und in der Mitte der Spirale mit gegenständigen schrägen Strichgruppen verziert. Einzelne Abschnitte der Spirale sind noch mit schrägen Strichgruppen versehen. L noch 15,8 cm
- 2 flacher Bronzeblechknopf mit schmaler Krempe und Rückenöse, Rand leicht abgeknickt. Dm 4,3 cm
- 3 5 Fragmente eines (oder zweier?) tordierter Bronzeringe; durch Brandeinwirkung ist die Tordierung teilweise nicht mehr erkennbar.

- 4 Bronzering mit flach D-förmigem Querschnitt, Dm 2,2 cm
- 5 Bronzering mit flach D-förmigem Querschnitt, Dm 2,3 cm
- 6 Fragmente von Bronzespiralröllchen, teilweise stark verschmolzen¹⁵
- 7 Bronzeschmelztropfen
- 8 Fragment eines großen, dunkelbraunen Etaengefäßes, Unterteil leicht schräg kanalisiert, quarzgemagert
- 9 Fragment einer dunkelbraunen Schale, quarzgemagert¹⁶
- Leichenbrand

Grab 2 (Abb.4):

Alle Metallfunde sind durch Feuereinwirkung mehr oder weniger stark beschädigt.

- 1 Bronzenadel mit aufgestecktem, rundlichem und geripptem Kopf, Nadelschaft mit umlaufender Spirale verziert, die durch senkrechte Strichgruppen gesäumt ist. L 19,2 cm
- 2 Fragmente einer ähnlichen Bronzenadel, verschmolzen
- 3 drei zusammengehörige Teile einer langen Bronzenadel mit aufgestecktem, rundlichem und geripptem Kopf, Nadelschaft mit umlaufender Spirale verziert¹⁷, L 44 cm
- 4 Fragment eines Bronzeringes
- 5 hellbraune bis rotbraune, schwarzbraun gefleckte Henkeltasse mit Trichterrand und vertikaler Kannelur, Boden leicht einziehend; Rdm 7,6 cm; H 7 cm; Bdm 2,5 cm
- Wandscherben eines porösen, dickwandigen Gefäßes¹⁸
- Leichenbrand

Das Grab von Henfenfeld-„Ober der Mühle“

Das Grab lag, wie bereits oben kurz beschrieben, am Osthang des Frühlingsberges am „Sendelbacher Weg“, Flur „Ober der Mühle“. Die Entdeckung reicht bis um das Jahr 1930 zurück, als bei landwirtschaftlichen Arbeiten nach Angaben des Grundbesitzers zwei Bronzenadeln und drei Bronzeringe entdeckt wurden. Die Funde wurden seinerzeit verschenkt und sind als verschollen zu bezeichnen. Eine Nachuntersuchung durch die Naturhistorische Gesellschaft 1961 brachte dann die Reste eines stark gestörten Grabes zutage.

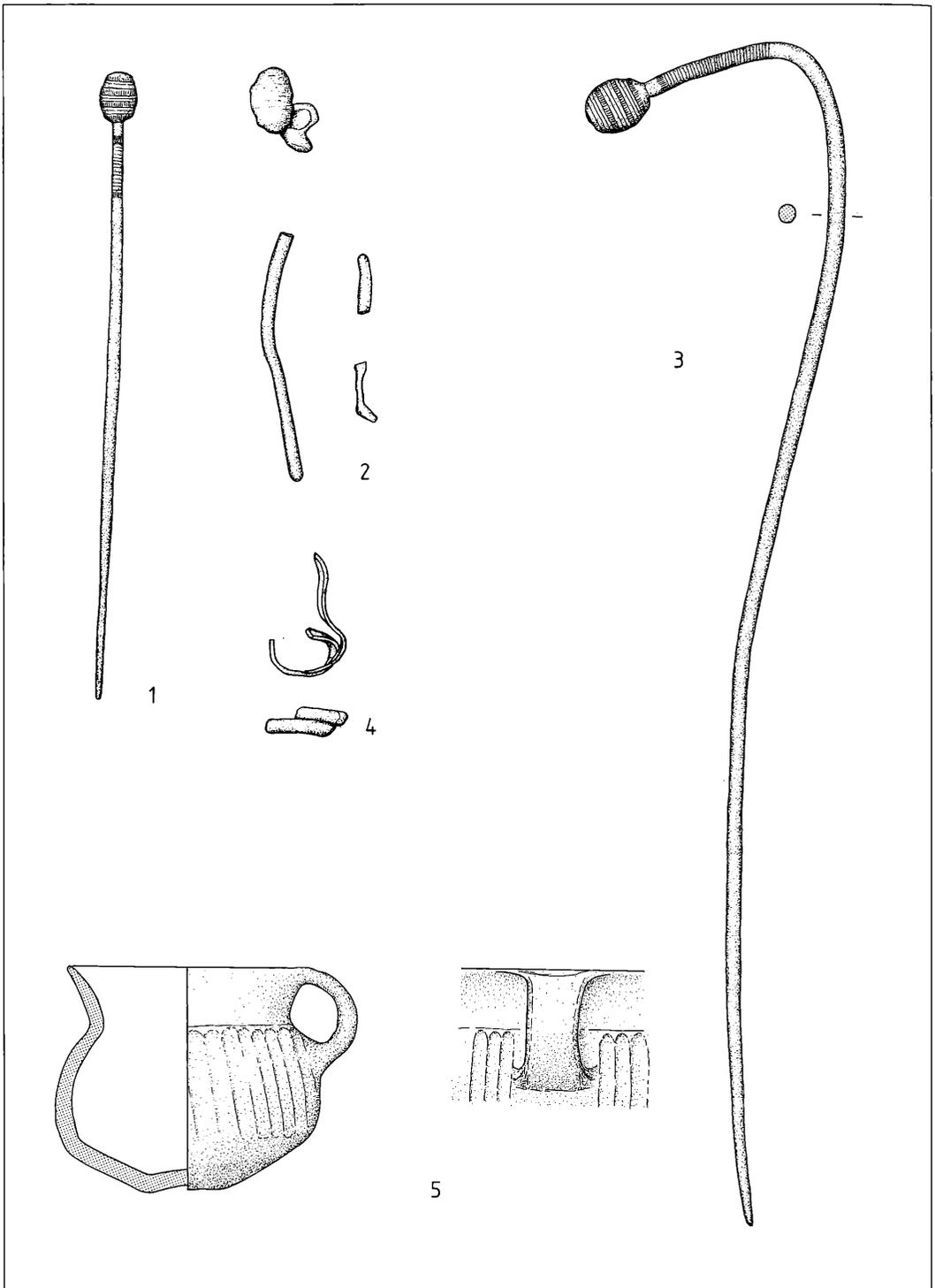


Abb. 4: Henfenfeld-„Sandäcker“ Grab 2, 1 – 4 Bronze; 5 Ton M 1:2

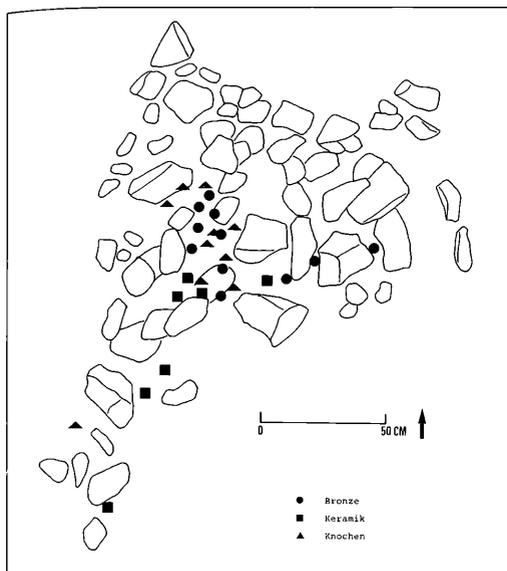


Abb. 5: Henfenfeld-„Ober der Mühle“, Grabplan (nach Skizzen von F. Vollrath)

Beschreibung des Grabbaus (Abb.5):

Die vorhandenen Unterlagen erlauben nur die Erstellung des in Abb.5 gezeigten schematischen Grabplans. Als Quelle dient neben den teilweise nicht mehr interpretierbaren Skizzen Vollraths nur dessen Publikation¹⁹, sowie ein Zeitungsartikel. Die Skizze einer Steinpackung ist nicht mehr mit dem tieferen Niveau der Funde korrelierbar. Nach Vollrath bestand die Steinpackung aus Sandsteinen in zwei bis drei Lagen übereinander. Vorhandene Fotos zeigen aber nur spärliche Reste einer solchen. Nach der Verteilung der Funde und Skelettreste zu schließen, ist das Grab durch den Bodeneingriff stark gestört worden. Zudem ergab die anthropologische Untersuchung Reste von zwei Individuen. Interessant ist zudem die Interpretation der photographisch festgehaltenen Maulwurfsgänge durch Vollrath als Holzeinbau und besonders seine graphische Schöpfung des Befundes in seiner Publikation.

Erhalten sind die Skelettreste von zwei Bestattungen. Von Individuum 1 sind diverse Schädelteile, Unterkiefer sowie postkraniale Skelettreste vorhanden. Die Geschlechtsbestimmung gestaltet sich schwierig. Es ist deshalb von einem anscheinend frühadulten, eher weiblichen Individuum zu berichten.

Von Individuum 2 sind Schädelfragmente und

Zähne erhalten. Nach Entwicklung der Zähne handelt es sich um ein ungefähr fünfjähriges Kind (Infans I), dessen Geschlecht nicht bestimmbar ist.

Katalog der Funde von Henfenfeld-„Ober der Mühle“ (Abb.6):

- 1 Fragment eines Bronzeblechknopfes
- 2 Fragmente eines Spiralaringes aus doppelt gelegtem Bronzedraht mit einem eingedrehten Ende
- 3 Ring aus bandförmigem Bronzeblech, Dm ca.1,9 cm
- 4 Fragmente mehrerer Bronzespiralröllchen, in einem Stück haben sich Reste einer verdrehten Schnur erhalten
- 5 rötlichbraune Henkeltasse mit Trichterrand und verflachter, vertikaler Kannelur, Boden leichteingedellt, Henkelrandständig, ergänzt. Rdm 7,8 cm; H 7,5 cm; Bdm 3 cm
- 6 schwarzgrauer Henkelbecher, Rdm 10-10,5 cm; H 9 cm; Bdm 3,2cm
- 7 Fragmente eines braungrauen Bechers

Zur Datierung der Gräber von Henfenfeld

Die Gräber in der Flur „Sandäcker“

Im April 1962 wurden nordnordöstlich von Henfenfeld in der Flur „Sandäcker“ zwei spätbronzezeitliche Gräber eines ehemals wohl größeren Gräberfeldes geborgen. Bei beiden Gräbern handelt es sich um bereits gestörte Brandgräber in steingeschützten Gruben²⁰. Diese Gräber sollen im Folgenden einer Datierung unterzogen werden.

Grab 1 (s. Abb. 3)

Neben den Fragmenten eines Etagegefäßes und einer Schüssel befinden sich in diesem Grab als Schmuckbeigaben eine Nadel mit doppelkonischem gerippten Kopf, ein Knopf, zwei kleine geschlossene Ringchen mit flach D-förmigem Querschnitt, einige Bronzespiralröllchen, vier Fragmente eines oder mehrerer tordierter Ringe sowie ein Bronzeschmelztropfen. Alle Bronzen sind durch Brand stark beschädigt, lagen also mit im Leichenfeuer.

Für die Datierung des Grabes muß man sich auf

wenige feinchronologisch aussagefähige Funde stützen. Die meisten der enthaltenen Funde haben eine lange Laufzeit, so daß sie für eine genauere Datierung ungeeignet sind. Dies gilt für die einfachen kleinen Ringchen, deren Verwendung bereits sehr unterschiedlich und gerade bei Brandgräbern im Einzelfall gar nicht bestimmbar ist²¹. Sie sind feinchronologisch nicht aussagefähig.

Ebenso entbehren die Bronzespiralröllchen feinchronologischer Aussagekraft. Nachweisbar sind sie von der Bronzezeit bis in die mittlere bzw. jüngere Urnenfelderzeit²². Sie wurden bei Körperbestattungen in unterschiedlicher Lage an Kopf und Hals angetroffen²³.

Auch der Knopf mit einfacher Rückenöse ist für feinchronologische Aussagen wenig ergiebig, ebenso wie die tordierten Ringe. Im vorliegenden Fall ist aufgrund der Beschädigung durch Brand nicht einmal zu entscheiden, ob es sich um Arm- oder Halsring(e) handelt. Einfache tordierte Armringe lassen sich nur allgemein bronze- und urnenfelderzeitlich datieren²⁴. Tordierte Halsringe sind ab Bz D nachzuweisen und finden sich bis in die mittlere Urnenfelderzeit²⁵.

Feinchronologisch geeigneter ist dagegen die Bronzenadel mit doppelkonischem, geripptem Kopf. In dieser Ausprägung scheint die Nadel eine regional eng begrenzte Variante darzustellen²⁶. So finden sich Vergleichsstücke in dem Bz D-zeitlichen Grab 4 von Erlangen-Büchenbach²⁷ oder in Dixenhausen, Grab 1²⁸. Die besten Entsprechungen zu der Nadel finden sich aber in Henfenfeld selbst, in der westsüdwestlich der Fundstelle gelegenen Nekropole in der Flur „Leichental“²⁹.

Allen gemeinsam ist der gerillte, strichverzierte Hals, der z.T. leicht verdickt ist. Etwas entfernter vergleichbar ist auch eine Nadel aus Grab 34 von Grundfeld³⁰. Möglicherweise ist bezugnehmend auf die große Ähnlichkeit gerade der Henfenfelder Nadeln eine lokale Werkstätte anzunehmen. Grab 4 von Erlangen-Büchenbach, Dixenhausen Grab 1 und Henfenfeld I Grab 9 werden durch die beigegebenen Gefäße nach Bz D datiert.

Probleme bereitet in diesem Zusammenhang die diesem Grab zugewiesene Keramik. Etagengefäße werden normalerweise nicht vor Ha A 1 datiert³¹. Das beste Vergleichsstück zu unserem Gefäßfragment mit der ziemlich gerundeten unteren Gefäßschulter und der relativ steilen Wan-

dung des oberen Gefäßteiles liegt aus dem oberfränkischen Gräberfeld von Memmelsdorf vor, allerdings aus ungesichertem Grabzusammenhang³². Auch hier findet sich das Gefäß in einem ansonsten Bz D-zeitlichen Friedhof. Dabei treten aber in Memmelsdorf wiederholt Gefäße auf, die fortschrittlicher als die Bronzebeigaben sind; jedoch sind sie in keinem Fall mit Bronzen vergesellschaftet³³.

Auch die Verzierung des Gefäßes läßt keine weitere zeitliche Eingrenzung zu. Abgesehen davon, daß alle kannelierten Gefäße in Henfenfeld leicht schräg kanneliert sind³⁴, findet sich leicht schräge Kannelur in Bz D und Ha A³⁵. Das ebenfalls in dem Grab gefundene unverzierte Fragment einer Schale ist chronologisch nicht aussagefähig.

Mit dem Etagengefäß in Magerung und Tonbeschaffenheit identisch ist das Fragment einer Schüssel oder hohen Schale. Wie das Etagengefäß wurde es in ca. 1 m Abstand von den übrigen Funden angetroffen. Das beste Vergleichsstück in Bezug auf Randgestaltung und Form findet sich in dem Ha B1-zeitlichen Grab 2 von Kriegenbrunn³⁶. Vergleichbar ist auch die Schale aus Grundfeld Grab 19 aus Ha A/B1-zeitlichem Zusammenhang³⁷. Beide Schalen sind ebenfalls mit Etagengefäßen vergesellschaftet. Beide Gefäße aus Grab 1 von Henfenfeld-Sandäcker datieren also deutlich später als die dortigen Bronzen. Möglicherweise wurde hier also eine ältere Nadel einer ansonsten Ha A- bis Ha B1-zeitlichen Bestattung mitgegeben, oder - was aufgrund der Lagerungsverhältnisse wahrscheinlicher ist - es handelt sich um die Reste zweier Gräber unterschiedlicher Zeitstellung, wobei ausdrücklich darauf hinzuweisen ist, daß der Leichenbrand, der als von zwei Individuen stammend bestimmt werden konnte, nur bei den Bronzen angetroffen wurde.

Grab 2 (s. Abb. 4)

Auch die Bronzen aus Grab 2 von Henfenfeld-Sandäcker sind durch sekundären Brand stark beschädigt. Im Einzelnen handelt es sich um eine kurze und zwei lange³⁸ Nadeln mit eiförmigem gerillten Kopf, das Fragment eines dünnen strichverzierten Bronzereifes und zusammengebakene Fragmente von bandförmigen Ringen. Dazu kommt eine kannelierte Tasse.

Die Datierung der Trichterrandtasse bereitet kei-

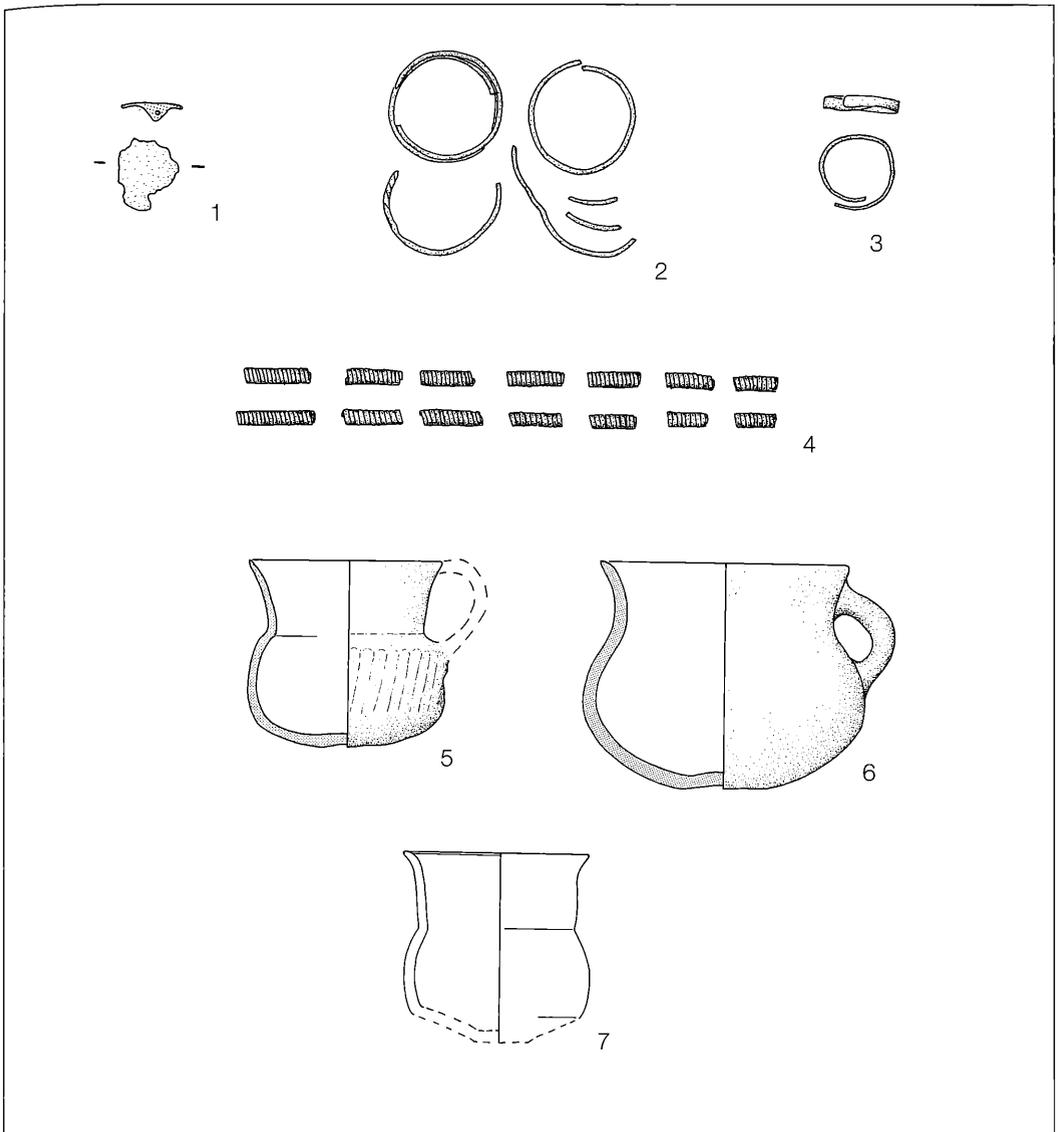


Abb. 6: Henfenfeld-„Ober der Mühle“ 1 – 4 Bronze M 1:2; 5-7 Ton M 1:3; 7 nach H.Hennig

ne Schwierigkeiten³⁹. Die besten Vergleiche bieten die allesamt Bz D-zeitlichen Tassen von Erlangen-Büchenbach, Grab 4⁴⁰, Henfenfeld I, Grab 3⁴¹ und Dixenhausen, Grab 1⁴².

Die Nadeln gehören zu Kubachs Form Urberach, z.T. zur Variante mit eiförmigem Kopf⁴³. Diese Form stellt einen typischen Vertreter der Stufe Bz D dar⁴⁴. Wie die oben beschriebene doppelkonische gerippte Nadelform, hat auch diese Nadelvariante einen ihrer Verbreitungsschwerpunk-

te in einem eng begrenzten Gebiet im Bereich der Pegnitz⁴⁵.

Die Beigabe von ein oder zwei langen Nadeln ist eine im fränkischen Gebiet v.a. in Mittel- und im südlichen Oberfranken⁴⁶ verbreitete Sitte. Oft sind dann noch ein oder mehrere kurze Nadeln beigegeben, die wohl zur normalen Trachtausstattung gehörten. Dagegen diente nach Aussage des Befundes von Henfenfeld-Leichental, Grab 11, die lange Nadel wohl zum Zusammenhalten

des Leichtentuches um die dortige Körperbestattung⁴⁷. Oft treten die langen Nadeln auch bei Brandbestattungen auf⁴⁸. Besonders im Gräberfeld von Henfenfeld-Leichental tritt diese Sitte gehäuft auf⁴⁹ und ist bis auf zwei Ausnahmen auf Bz D beschränkt.

Wie im vorliegenden Fall können dabei alle Nadeln annähernd gleiche Kopfform haben oder unterschiedlichen Typen angehören, wobei, wenn zwei lange Nadeln in einem Grab vorliegen, diese gleiche Kopfform haben⁵⁰.

Über das Fragment eines dünnen strichverzierten Bronzereifes, möglicherweise eines Armringes, läßt sich wenig sagen. Vielleicht wäre das bei Hennig⁵¹ abgebildete verzierte Fragment hilfreich, aber das Stück ist zur Zeit nicht aufzufinden. Chronologisch zumindest ist das Bronzedrahtfragment nicht auswertbar.

Die Fragmente der bandförmigen Ringchen sind, wie bei Grab 1 bereits ausgeführt, chronologisch unempfindlich.

Das Grab in der Flur „Ober der Mühle“ (s. Abb. 6)

Bei dem 1961 von der NHG untersuchten Flachgrab handelt es sich um eine verrutschte Doppelkörperbestattung in einem Steineinbau.

Gefunden wurden in dem Grab als Bronzebeigaben das Fragment eines Bronzeblechnopfes, ein kleines offenes bandförmiges Ringchen, ein Spiraling und ca. 40 cm Bronzespiralröllchen. Dazu kommen ein unverzierter Becher und zwei Taschen, eine davon verziert⁵².

Zu den Bronzefunden gilt das bei Henfenfeld-Sandäcker Grab 1 und Grab 2 Gesagte, das hier nicht wiederholt zu werden braucht. Ebenfalls chronologisch irrelevant ist das Fragment eines Spiralinges aus diesem Grab. Solche Ringe finden sich in unterschiedlichen Größen und Funktionen in den Gräbern. Exemplare mit größerem Durchmesser sind als Schmuck im Schädelbereich nachgewiesen, während die kleineren Exemplare daneben auch als Fingerringe beobachtet wurden⁵³.

Spiralringe finden sich schon in den oben erwähnten frühbronzezeitlichen Gräbern von Straubing⁵⁴ und laufen durch bis zu dem Ha A2/B1-zeitlichen Grab von Weißenbrunn⁵⁵. Möglicherweise beruht ihr Fehlen in der späten Urnenfelderzeit auf einer Fundlücke.

Auffällig ist, soweit erhalten, bei allen Gefäßen dieses Grabes die Abkantung des unteren Gefäßdrittels und gerade bei dem Becher und der verzierten Tasse die langen Ränder. Gerade letztere begegnen auch in der benachbarten Nekropole von Behringersdorf wiederholt⁵⁶.

Gleiches gilt für die unweit gelegene Nekropole von Wendelstein⁵⁷, in der ebenfalls die Kombination der beiden oben genannten Merkmale wiederholt anzutreffen ist. Entsprechende Formen finden sich auch vereinzelt südlich der genannten Fundstellen in Dixenhausen und Haag-Höfen⁵⁸. Alle genannten Gräber datieren nach Bz D⁵⁹. Somit ist auch dieses Grab von Henfenfeld-Ober der Mühle nach Bz D zu datieren.

Insgesamt passen sich die Gräber in den Zeitraum ein, den auch das Gräberfeld von Henfenfeld-Leichental umfaßt⁶⁰. Zwei der Gräber lassen sich dabei nach Bz D datieren. Das dritte „Grab“ stellt wohl eher die Reste zweier Gräber dar, deren Zeitspanne von Bz D nach Ha B1 reicht.

Verbleib der Funde:

Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

Anmerkungen:

¹ K. Hörmann, Bronzezeit-Gräber in Mittelfranken, Abh. NHG 21/6, 1926, 273ff.

H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken, MBV 21, 1970, 123ff.

² F. Vollrath, Aus der Vorgeschichte von Mittelfranken, Abh. NHG 30, 1961/62, 62ff.

H. J. Reisenhauer, Bronze- und urnenfelderzeitliche Siedlungsstellen im unteren Pegnitztal, Abh. NHG 36, 1976, 39ff.

³ H. J. Reisenhauer, a.a.O. 42ff.

⁴ Erste positive Ansätze sind die Magisterarbeiten von Christine Bockisch, Die urnenfelderzeitliche Siedlung von Untermainbach, Lkr. Roth, Magisterarbeit Regensburg 1993, sowie von Birgit Müller, Urnenfelderzeitliche Siedlungen im unteren Pegnitztal - Betrachtung eines prähistorischen Siedlungsraumes, Magisterarbeit Tübingen 1992.

Die Gelegenheit zur Grabung eines größeren Teilbereichs einer urnenfelderzeitlichen Siedlung bei Ottensoos wurde in neuerer Zeit leider nicht genutzt.

⁵ F. Vollrath, a.a.O. 66ff. behandelt nicht das ausgegrabene Skelettmaterial.

⁶ H. Hennig a.a.O. 127f. berücksichtigt in ihrem Katalog (Nrn. 118 und 120) nicht das Skelettmaterial und die vorliegenden Leichenbrände. Außerdem werden teilweise falsche Fundzusammenhänge wiedergegeben.

A. Berger, Die Bronzezeit in Ober- und Mittelfranken, MBV 52, 1984, 7 bringt für die Stufe Bz D nur Ergänzungen zum

Katalog von H. Hennig, ohne die Richtigkeit der von Hennig vorgegebenen Zusammenhänge und Angaben zu überprüfen. Überhaupt sollte jeder Benutzer des Berger'schen Katalogs sich selbst von der Richtigkeit der dort gemachten Angaben überzeugen.

⁷ Unser besonderer Dank gilt hier Herrn Dr. Schröter von der Anthropologischen Staatssammlung in München für die Untersuchung des Knochenmaterials.

⁸ F.-R. Herrmann, Der spätbronzezeitliche Hortfund von Henfenfeld in Mittelfranken. Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 11/12, 1970/71, 75ff.

⁹ H. J. Reisenhauer, a.a.O. 42ff.

Berger, a.a.O. 122.

OA NHG: Untersuchung von zwei Siedlungsgruben durch NHG sowie Lesefunde von J. Göbel.

¹⁰ K. Hörmann, Anm. 1

H. Hennig, a.a.O. 123ff.

¹¹ H. J. Reisenhauer, a.a.O. 42ff.

¹² Bei der hier genannten Nadel handelt es sich um das in Abb.3,1 gezeigte Stück aus Grab 1.

H. Hennig, a.a.O. 128 nennt im Katalog unter Nr.120 eine Nadel, die nach ihren Angaben unmittelbar bei Grab 1 aufgefunden worden sein soll. Dieses Objekt ist aber in den Ortsakten nicht nachweisbar. Die bei Hennig abgebildete Nadel Taf. 60,21 stammt zudem nicht von Henfenfeld, sondern von Appenstetten, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth. Hörmann a.a.O. Taf.66,66 zeigt diese Nadel unter der korrekten Fundortbezeichnung. Berger bezeichnet die Nadel irrig als verschollen; Abbildung ebenda Taf. 55,2.

¹³ Die Tiefenangaben Hennigs sind falsch und nicht belegbar. In 1,20-1,50 m Tiefe wären die Gräber nie durch den Pflug gefährdet gewesen!

¹⁴ In unmittelbarer Nähe von Grab 2 erfolgte 1970 eine weitere Untersuchung, die jedoch nur durch einen mageren Lageplan, sowie einige Fotos mit Grabungsteilnehmern dokumentiert ist. Als Befund ergaben sich nach Aussage noch lebender Teilnehmer nur einige Steine und eine Verfärbung. Möglicherweise handelte es sich um die Reste eines weiteren Grabes.

¹⁵ Ein Teil der Spiralröllchen gehört nach dem Bericht Vollraths an das LfD zu Grab 2, eine Trennung ist aber nicht mehr möglich.

¹⁶ Das bei Hennig Taf. 60,13 gezeigte Gefäßfragment stammt nicht aus diesem Grab, sondern aus der Siedlung Henfenfeld-„Frühlingsberg“ Inv.Nr. 8602. Siehe Reisenhauer a.a.O. 39ff. und Abb.27,1.

¹⁷ Die von Hennig a.a.O. abgebildeten Nadelfragmente Taf.60,5-7 passen aneinander. Der Nadelschaft ist unterhalb der Spirale nicht strichverzert.

¹⁸ Die von Hennig abgebildeten Scherben Taf.60,10.12 stammen nicht aus diesem Grab.

¹⁹ F. Vollrath, Aus der Vorgeschichte von Mittelfranken, Abh. NHG 30, 1961/62, 66ff.

²⁰ Vgl. die katalogmäßige, z.T. allerdings fehlerhafte Vorlage bei H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderzeit aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 23, 1970, 127f. Nr. 120.

²¹ Eindeutig zum Kopfschmuck zählen sieben einfache kleine Ringchen aus Grundfeld, Grab 2/1983. M. Scholz, Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Grundfeld, Lkr. Lichtenfels/Ofr. Die Grabungen von 1983 und 1984, ungedr. Magisterarbeit Tübingen 1991, 20 und Taf. 2,1 sowie E. Voß, Urnen-

felderzeitlicher Kopfschmuck von Grundfeld, Lkr. Lichtenfels, Untersuchungen und Rekonstruktion. Beitrag zu R. Feger, M. Nadler, Beobachtungen zur urnenfelderzeitlichen Frauentracht. Vorbericht zur Ausgrabung 1983/84 in Grundfeld, Lkr. Lichtenfels, Oberfranken. Germania 63, 1985, 1ff. hier 14 und 2, Abb. 1. In beiden Fällen ist der Querschnitt der Ringchen nicht angegeben, ebensowenig wie der des Fingerings aus Golddraht. - Als Kleider- oder Tuchbesatz anzusprechen sind zehn Bronzeringchen mit vierkantigem Querschnitt aus Grab 28 der gleichen Nekropole, in dem die Körperbestattung eines adulten männlichen Individuums angetroffen wurde. Scholz 1991 (s.o.) 29 und Taf. 9, 2. - In Gürtelnähe lagen drei kleine Ringchen in dem Schwertgrab von Eggolsheim. B.-U. Adels, Ein urnenfelderzeitliches Adelsgrab aus Eggolsheim, Ldkr. Forchheim (Oberfranken). Arch. Korbl. 13, 1983, 345 ff. hier 345. Einen monetären Charakter verleiht die bildhafte Schilderung Reinerths zur Auffindung einer Kette aus einfachen Ringchen dieser Bronzeform. E. Stocker, Die große Zeit der Buchauer Ausgrabungen. 1976, 23 f. mit Abb. 5.

²² Einzelne Gräber als Belege anzuführen wäre an dieser Stelle müßig. Zu den frühesten Gräbern mit Spiralröllchen zählen die frühbronzezeitlichen Gräber von Straubing (vgl. H. Hundt, Katalog Straubing I. Materialh. Bayer. Vorgesch. 11, 1958, 11 und Taf. 7ff. Als eines der jüngsten Gräber mit Spiralröllchen im mittelfränkischen Bereich hat das Grab von Weißenbrunn zu gelten, das nach Ha A2/B1 zu datieren ist. Vgl. Hennig 1970 (Anm. 1) 139 Nr. 153 und Taf. 70, 1-19.

²³ Vgl. die urnenfelderzeitliche Bestattung von Grundfeld, Grab 2/1983 (s. Anm. 2) zur Anbringung als Kopfschmuck und Grab 3 aus Gundelsheim zur Verwendung als Halschmuck. H. Hennig, Urnenfelderzeitliche Grabfunde aus dem Obermaingebiet. In: K. Spindler (Hrsg.), Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forschungen Reihe A, Band 26, 1980, 98 ff. hier 116 und Abb. 15, 3.

²⁴ Vgl. überblicksmäßig I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF X 1, 1970, 127 ff.

²⁵ U. Wels-Weyrauch, Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. PBF XI 1, 1978, 157 f., 159, 162, 164 (mit außerfränkischen Parallelen bis in die späte Urnenfelderzeit).

²⁶ W. Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. PBF XIII 3, 1973, 353, Anm. 110.

²⁷ Hennig 1970 (Anm. 1) 108 und Taf. 35, 12 sowie S. 34.

²⁸ Ebd. 130 und Taf. 63, 18.

²⁹ Ebd. 123 ff. Nr. 117, bes. 125 mit Taf. 56, 18 (Grab 9) und 127 mit Taf. 59, 20 (aus zerstörten Gräbern, Gruppe 3).

³⁰ Ebd. 98 und Taf. 24, 10.

³¹ Ebd. 37.

³² Hennig 1980 (Anm. 4) Abb. 4, 17.

³³ Ebd. 142.

³⁴ Vgl. außer dem hier interessierenden Gefäß Hennig 1970 (Anm. 1), Taf. 57, 9 und 60, 11.

³⁵ J.P. Zeitler, Eine bronzezeitliche Siedlung bei Waizenhofen, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth. Natur und Mensch, Jahresmitt. Naturhist. Gesellsch. 1986, 37 ff. hier 46 Gruppe 8 zum Beginn von Kannelurverzierungen in BzD, und Hennig 1970 (Anm. 1) Taf. 21, 2 mit S. 37 als Beispiel für entsprechende Verzierung in Ha A; gut vergleichbar ist hier auch der kaum geblähte obere Teil des Gefäßes.

- ³⁶ Hennig 1970 (Anm. 1) Taf. 33,5 und S.38 zur Datierung.
³⁷ Ebd. Taf.20,25.
³⁸ Nur zwei der drei Nadeln sind vollständig. Deshalb ist auch nur eine lange Nadel gesichert. Hennig 1970 (Anm. 1) 128 beschreibt aber zwei lange Nadeln, obwohl die restlichen Nadelfragmente aus dem Grab eine entsprechende Rekonstruktion nicht zulassen.
³⁹ Die ebd. Taf. 60, 11 von Hennig angegebene geschwungene Einziehung des unteren Gefäßdrittels, die schon fast an Ha A-zeitliche Formen erinnert, ist so nicht richtig. Die Wandung verläuft hier fast gerade nach schräg oben und entspricht so den Bz D-zeitlichen Formen (vgl. hier Abb. 4,5). Allgemein zur Bz D-zeitlichen Einordnung entsprechender Tassen: Zeitler 1986 (Anm. 16) 41 (Tassen Form 1) und Taf. 2, 7 und S. 47 f.
⁴⁰ Hennig 1970 (Anm. 1) Taf. 35, 14 (für die Randgestaltung).
⁴¹ Ebd. Taf. 55, 18.
⁴² Ebd. Taf. 63, 21 (als Vergleich zu der oben Anm. 18 angesprochenen Ausbildung des unteren Gefäßdrittels).
⁴³ Kubach 1973 (Anm. 7) 337 f. bes. 338 mit Anm. 6. Auch hier ist die bei Hennig 1970 (Anm. 1) Taf. 60, 5 abgebildete Nadel leicht verzeichnet. Die dort angegebenen Abkantungen sind nicht vorhanden. Nach Autopsie des Originals gehört diese Nadel ebenfalls zur Variante mit eiförmigem Kopf.
⁴⁴ Vgl. die bei Kubach 1973 (Anm. 7) 351 angeführten Belege. Für den hessischen Raum ergibt sich eine etwas längere Laufzeit. Dort finden sich vereinzelt auch jüngere Exemplare (ebd. 349 ff.).
⁴⁵ Ebd. 352 f. Ein weiterer Verbreitungsschwerpunkt ist das Rhein-Main-Gebiet, wobei sich bestimmte Verzierungen der Halspartie auf letztere Region beschränken.
⁴⁶ Vgl. auch Kubach 1973 (Anm. 7) 348 mit Hinweis auf die Beigabe von langen Nadeln. Bei ihm werden jedoch auch die mittelfränkischen Fundorte unter Oberfranken subsumiert.
⁴⁷ Hennig 1970 (Anm.1), 125 mit Abb. 35.
⁴⁸ Dabei sind leider kaum Angaben über Lage und Zustand der langen Nadeln zu finden, die darüber Aufschluß geben, ob die Nadeln auf dem Scheiterhaufen mit verbrannt wurden, oder ob sie zum Zusammenhalten eines Tuches dienten, das den Leichenbrand aufnahm. In Wendelstein Grab 3 lagen die Nadeln zusammen mit dem restlichen Schmuck in dichter Packung wohl in einem zwischenzeitlich vergangenen Holzkästchen. J.P. Zeitler, Ein spätbronzezeitlicher Friedhof von Wendelstein, Lkr. Roth. Natur und Mensch, Jahresmitt. Naturhist. Gesellsch. 1984, 9 ff. hier 13.
⁴⁹ Grab 3, 9, 10, 11, 12.
⁵⁰ Besonders beliebt als Nadeln für das Leichentuch scheinen die vom Typ Henfenfeld-Weitendorf gewesen zu sein. Vgl. Henfenfeld-Leichental Grab 10 und 11 (ebd. 125 f., Taf. 57, 16.17; 58, 25), Wendelstein Grab 3 (J.P. Zeitler, Ein spätbronzezeitliches Gräberfeld in Wendelstein. Archäolog. Jahr Bayern 1984 (1985) 52, Abb. 24), Dixenhausen Grab 5 (Hennig 1970 (s.o.) 131, Taf. 64, 5-7).
⁵¹ Ebd. Taf. 60, 8. Für eine genauere Ansprache der Verzierungsart ist die Abbildung jedoch zu ungenau.
⁵² Ebd. 127 und Taf. 57, 7-9.
⁵³ Feger/Nadler 1985 (Anm. 2) 7 zur Verwendung als Fingerring. Hennig 1980 (Anm. 4) 116 mit großen und kleinen Spiralringen im Schädelbereich.
⁵⁴ Vgl. oben Anm. 3.
⁵⁵ Hennig 1970 (Anm. 1) 139 Nr. 153, Taf. 70, 1-19.
⁵⁶ H. Hennig, Spätbronzezeitliche Gräber aus dem Beh-

ringersdorfer Forst, Landkreis Lauf a.d. Pegnitz. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 11/12, 1970/71, 19 ff. hier 37 Abb. 10, 3 (Grab 6, der Becher zeigt auch die Abkantung im unteren Gefäßdrittels), Abb. 10, 4 (Grab 7). Ein gutes Vergleichsstück für den geschwungenen Hals der Tasse Hennig 1970 (Anm. 1) Taf. 57, 8 bietet auch die Tasse aus Behringsdorf Grab 12 (Hennig 1970/71, s.o., 39, Abb. 11, 13). Insgesamt gut mit dem Becher Hennig 1970 (Anm. 1) Taf. 57, 7 vergleichbar ist ein Becher aus unbekanntem Grabzusammenhang in Behringsdorf (Hennig 1970/71, s.o., 43 Abb. 13, 5).

⁵⁷ Zeitler 1985 (Anm. 29), 53 Abb. 25 unten. Ders., Das spätbronzezeitliche Gräberfeld von Wendelstein, Lkr. Roth. Vorbericht über die Grabungskampagne 1985. Natur und Mensch, Jahresmitt. Naturhist. Gesellsch. 1985, 39 ff. hier 45 mit Abb. 14 rechts.

⁵⁸ Hennig 1970 (Anm. 1) Taf. 63, 17, 21; Taf. 73, 5; 74, 2, 6; 76, 10; 77, 26.

⁵⁹ Ebd. 34; dies., 1970/71 (Anm. 35) 57. Zeitler 1985 (Anm. 29) passim.

⁶⁰ Der Großteil der Gräber dieser Nekropole datiert nach Bz.D. Das jüngste Grab ist Grab 5, mit einem nach Ha A zu datierenden Doppelkonus. Hennig 1970 (Anm. 1) 36 f. mit Taf. 55, 1.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Bernd Mühldorfer	Christine Bockisch-Bräuer M.A.
Am Hausacker 4	Schulstr. 9
91207 Lauf	90513 Zirndorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995](#)

Autor(en)/Author(s): Mühldorfer Bernd, Bockisch-Bräuer Christine

Artikel/Article: [Spätbronzezeitliche Gräber von Henfenfeld, Lkr. Nürnberger Land 53-64](#)